
Schwieriges Umfeld für große Sprünge

12.08.2013 | 05:55 | Melanie Manner (Wirtschaftsblatt)



Der Markt für Stuntspezialisten ist klein.

Wie wird man in Österreich Stuntspezialist? „Am besten gar nicht“, sagt die Wiener Stuntfrau Cornelia Dworak. „Als Beruf kann ich es niemandem empfehlen.“ Der Weg sei hart, die Aussichten am Markt schwierig. Die studierte Biologin heuerte 2006 bei einer Special-Effects- und Stuntfirma an und machte sich 2009 selbstständig.

Formelle Einstiegsmöglichkeiten oder Berufsausbildungen gibt es nicht. „Am besten man kennt wen.“ Interessenten sollten sich weitere berufliche Standbeine suchen und sich selbst laufend weiterbilden. Entsprechend bunt sieht Dworaks Fahrplan derzeit aus. Neben Drehs für „Tom Turbo“ und die Serie „Cop Stories“, unterrichtet sie Tanz und Bühnenkampf, coacht Schauspieler, verleiht Equipment und arbeitet als Präzisionsfahrerin auf Automessen. Am Weiterbildungsplan steht derzeit Kickboxing.

Treppenstürze und Wasserleichen

TV-Seher konnten sie bereits im Karriereportal-Werbespot „Wadlbeisser“ sehen, bei dem sie, ins Bein gebissen, spektakulär hinfiel. Aus einem brennenden Auto zu springen bleibt dagegen ein rares Vergnügen, das eher Männern vorbehalten bleibt. Häufiger sind Jobs als Wasserleiche oder Treppenstürze.

Die Stuntszene selbst ist erstaunlich unorganisiert: Es gibt anders als in Deutschland keine eigene Vertretung, der Beruf ist nicht geschützt. Eine Tagesgage für Dworak liegt zwischen ein paar hundert und tausend € Doch die Produktionsfirmen sparen Geld. „Und es gibt genug Leute, die nicht im Stuntbereich tätig sind, und sich freuen, um 100 € sagen zu können, „ich war einmal im Fernsehen.“ Jeden Job nimmt sie aber nicht. „Ich will nicht in zehn Jahren im Rollstuhl sitzen.“